

# Das Lebendige und das Vollkommene

Gipsabgüsse griechischer Skulpturen wechseln sich ab mit in Tusche gemalten Aktbildern entlang einer Wand in der Basler Skulpturhalle. Im selben Korridor, ihnen gegenüber, stehen weitere Gipsfiguren, als ob sie versunken wären in die Betrachtung der vielen nackten Körper. Die Körper der Statuen sind meist männlichen, die auf den Bildern zum grössten Teil weiblichen Geschlechts. Wieder einmal hat der Leiter der Skulpturhalle, Tomas Lochman, Originale moderner Kunst der hier in Gips reproduzierten Antike gegenübergestellt, wobei er sich diesmal ausgerechnet auf die Tradition von Abgussammlungen beruft, was auf den ersten Blick als Widerspruch erscheint.

## Üben am klassischen Vorbild

Der Widerspruch löst sich auf in den Hintergründen, die zur Ausstellung von Bildern der aus dem slowakischen Pressburg (Bratislava) stammenden Künstlerin Milena Johanes führten. Skulpturhallen seien ursprünglich zur Ausbildung von Kunststudenten geschaffen worden, erklärt Lochman. Anhand der Skulpturen aus der klassischen Antike wurde die Wiedergabe der Vollkommenheit, des «Schönen» schlechthin geübt, erst danach wandte man sich lebenden Modellen zu, anhand derer man sich der Darstellung von Bewegung und Natürlichkeit widmete.



**Nackt und nackter. Die Aktbilder von Milena Johanes wirken lebendiger als die Gipsabgüsse.**

Foto  
Peter Schnetz

Seit einigen Jahren leitet Johanes Kurse in Akt- und Porträtmalerei in der Skulpturhalle, woraus die Idee entstand, die Vorbilder und die von ihnen inspirierten Bilder in Dialog zu stellen.

Die Ausstellung wirft Fragen nach dem Verhältnis zwischen Abstraktion und Natürlichkeit auf. Wohl wurden die Körper der griechischen Figuren mit grösster Präzision im Zusammen-

spiel von Muskeln und Sehnen wiedergegeben und ihre Nacktheit nimmt man zwar zur Kenntnis, empfindet sie aber höchstens als Nebensächlichkeit. Ganz anders in den Bildern. Obwohl Johanes mit wenigen Strichen ihre Akte umreisst, oft ganz auf Binnenzeichnung verzichtet und Körperformen nur rudimentär anklingen lässt, wirken sie viel lebendiger - und nackter - als die

Gipsabgüsse. Vollkommenheit und Lebendigkeit lassen sich offensichtlich nicht vereinbaren.

Nur selten kann man eine direkte Verbindung vom Aktbild zum Abguss als Vorbild herstellen, schon allein wegen der deutlich getrennten Verteilung der Geschlechter in den verschiedenen Medien. Hier und dort wurde eine weibliche Figur einer Athletenstatue gegenübergestellt, die Figur des «sterbenden Galliers» erscheint im Bild ihrer Rückenansicht als sportlicher junger Mann, das Gesicht einer Statue scheint sich in der daneben hängenden Malerei zu spiegeln, damit hat es sich aber auch schon.

## Künstlerische Reduktion

Die Auseinandersetzung der Künstlerin mit antiker Plastik zeigt sich eher indirekt und verdeutlicht gleichzeitig, wie die Antike heute wahrgenommen wird. Johanes' Frauenfiguren sind nämlich fast nur Torsos. Entweder beschränkt sich das Bild auf den Teil des Körpers zwischen Hals und Knien, oder die Körperhaltung der Frauen lässt nur diese Partie erkennen. Was damals in erster Linie als beschädigte Figur angesehen wurde, erscheint heute als bewusste, künstlerische Reduktion.

Boris Schibler

Dauer der Ausstellung: bis 16. März, Di-So 10-17 Uhr, Eintritt frei.